

Öden und Lieder

Moralischen Inhalts.

In Musik gesetzt

und des Prinzen

Friedrich August von Braunschweig

Hochfürstl. Durchlaucht

zugeeignet

von

Gottlob Friedrich Hillmer.

Frankfurt an der Oder,

in Commission bey Strauß.

1781.



Durchlauchtigster Prinz,

Gnädigster Prinz und Herr!

Der Inhalt dieser Lieder rechtfertigt mich, wenn ich mich unterstehe sie Ew. Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigst zuzueignen. Religion, Menschenliebe, Natur; lauter erhabne, lauter Lieblingsgegenstände Friedrich Augusts, des Christen, des Menschenfreunds, des Weisen.

Mit besondrer Wärme meines Herzen widme ich Ihnen, Durchlachtigster, Hochwür-
digster Großmeister, den zweiten Theil dieser Sammlung. Nehmen Sie ihn als ein geringes
Pfand meiner Ihnen schuldigen Ehrerbietung an. Sind meine Melodien so glücklich, Höchstdero
Beifall zu verdienen; erwecken sie in der Seele manches Maurers heilige Empfindungen, so ist meine
Absicht erreicht, und meine Arbeit belohnt.

Mit der tiefsten Ehrfurcht verharr' ich

Durchlachtigster Prinz,
Gnädigster Prinz und Herr,
Em. Hochfürstl. Durchlaucht

Frankfurt an der Oder,
den 26. Sept. 1781.

unterthänigster

Gottlob Friedrich Hillmer.

V o r b e r i c h t.

Seine erste Absicht war, aus mehreren Dichtern Texte für diese Sammlung zu wählen. Von ohngefähr kamen mir Sophiens Reisen in die Hände, deren Empfindungsvolle Lieder mich so an sich zogen, daß ich bei ihnen stehen blieb, bis auf einige, theils bisher ungedruckte von eben dem Verfasser, theils von andern Dichtern. Gewagt wars freilich, daß ich Texte wählte, die schon unter Hillerschen Noten standen. Allein nahm man es denen übel, welche Gellertsche Lieder setzten, die schon Bach so unnachahmbar gesungen hatte? Die öftere Bearbeitung eines Liedes hat für den Beobachter unstreitigen Nutzen. Vorausgesetzt, daß beide Componisten nicht die Worte, sondern die Empfindung des Textes in Noten gebracht, daß sie beide das Lied nicht gelesen, sondern gefühlt haben; dieß vorausgesetzt, sieht er, wie die Seele eben die Empfindung verschieden ausdrückt, und wenn ich so reden darf, in verschiednen Bildern abmalt.

Die meisten Lieder des zweiten Theils sind aus dem neuen Freimaurergesangbuch, Frankfurt 1781. geschöpft. Eins, Seite (21.) hat mir der Dichter selbst zugeschickt, und zuletzt hab ich zwei von meiner eignen Arbeit unter der Ueberschrift: Todesgedanken und der einsame Weise, beigelegt, die ich hiedurch sehr gern der Critik unterwerfe. Doch wünscht ich mir zum Richter einen Kenner sowohl der Form als der Materie.

Gottlob Friedrich Hillmer.

V e r z e i c h n i s s

der Pränumeranten und Subskribenten.

Berlin. 20. Exempl.

Herr Andre', Musikdirector. Herr Decker, Hofbuchdrucker. Herr von Dörnberg, Kön. Preus. Cammerherr. Herr Ebart, Kaufmann. Herr Cammermerger, Rath Hause. Herr Geh. Rath Lymmen. Herr Herrmann. Herr Jonas, Stadtgerichtsreferendar. Herr Klein, Kaufmann. Herr Geh. Oberrevisionsrath Krüger. Herr von Pennavaire, Hofmarschall bei des Prinzen Friedrichs von Braunschweig Durchl. Herr Peters, Geh. Finanzrath. Herr Reichs. Herr Rosenstiel, Bergrath. Herr Schafner. Herr Schmid, Cassirer bei der Generalaccise. Herr Soestmann, Kriegscommissar. Herr Hauptmann von Strampf. Herr Generalchirurgus Thede. Herr Woltersdorf, Kaufmann.

Brandenburg. 5. Exempl.

Se. Durchlaucht der Prinz Eugenius von Württemberg. Herr Geh. Rath von Bröske. Herr Capitain von Mandelsloh. Herr Lieutenant von Rohr. Herr Regimentsquartiermeister Thiede.

Frankfurt an der Oder. 52. Exempl.

Se. Durchl. der Prinz Leopold von Braunschweig. Dem. Becker. Herr Coppius, Stud. Dem. Fidiße. Herr Fischer, Stud. Herr von Gellhorn, Stud. Herr von Goldfus, Stud. 2. Exempl. Herr Grose, Stud. Dem. Grünberg. Dem. Hartmann. Herr von Haugwitz. Herr Hegner, Stud. Herr Hofrichter, Secret. Herr Assistenrath Horneus, in Cüstrin. Herr Feldprediger Horneus, in Schwedt. Herr Hubert, Oberamtmann in Friedland. Herr Kienitz, Stud. 2. Exempl. Herr Klüke, Stud. Dem. Kriele. Frau von Lettov. Herr Graf von Lochoki. Herr Graf von Lottum. Herr Luger, Stud. Herr Prof. Madihn. Herr Prof. Mayer. Dem. Martinin. Dem. Milo. Herr Müller, Stud. Herr Oelsner, Stud. Herr Graf von Posadowsky-Wehner. Herr von Poser, Stud. Herr Preller, Stud. Herr Hauptmann von Quickmann. Herr Schulz,

Stud. Herr Inspector Seidel. Herr Sileman, Hofmeister. Herr Stegmann, 2. Exempl. Herr Stambke. Herr von Tschirsky, Stud. Herr Ulrich, Stud. Herr Unverricht, Stud. Herr Diebig, Stud. 5. Exempl. Herr Weiner, Cand.

Leipzig. 5. Exempl.

Herr Beyer, Kaufmann. Herr Baron von Kemeny, aus Siebenbürgen. 2. Exempl. Herr Richter, Kaufmann. Herr Schütze, Kaufmann.

Schlesisches Gebürge. 22. Exempl.

Herr A. G. Barchewitz, Kaufmann. Herr Senator Friderici. Mad. Gess. Herr Sam. Benj. Hillmer, Kaufmann. 6. Exempl. Herr E. H. Hillmer, Kaufmann. 6. Exempl. Herr Ehr. G. Hofmann, Kaufmann. Herr Senator Carpzov. Herr Lichter, Kaufmann. Frau Commerciénrätin Thoman. Herr Ehr. Thoman, Kaufmann. Herr Fr. Thoman, Kaufmann. Herr Doctor Uhsé.

Stargard. 6. Exempl.

Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein-Beck. Herr Halter, Secret. Sr. Durchlaucht. Herr Lieutenant von Mellenthien. Herr Secretar. Otto. Herr Lieutenant von Quickmann. Herr Hauptmann von Voss.

Stettin. 20. Exempl.

Herr Assistenrath Adelong. Herr Bindeman. Herr Regierungsrath von Bismark. Herr Kaufmann Braun. Herr Referend. Effenbart. Herr Ernst. Herr Kaufmann Griesener. Herr Cassirer Gottschalk. Herr Dom. Rentmeister Krüger. Herr Kriegsrath Matthias. Herr Controlleur Matsthas. Herr Bergcommissar. Nachtwald. Herr Reg. Secr. Schulz. Herr Senator Senne. 3. Exempl. Herr Reg. Secr. Sprengel. Herr Salzrentmeister Triest. Herr Commissionsrath Wesenberg. Herr Regimentsquartiermeister Weiland.

Mäßig. 3

Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Mor-gen-rö-the! der Schat-ten weicht vor ihr zu-rück. Wie
 schön ist die Na-tur! o Herr, vor dem ich be-te! wie ü-ber-strömt sie mich mit Glück! wie ü-ber-strömt sie
 mich mit Glück!

Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Morgenröthe!
 Der Schatten weicht vor ihr zurück.
 Wie schön ist die Natur! o Herr, vor dem ich bete!
 Wie überströmt sie mich mit Glück!

Du hast mir mehr geschenkt, als in den Abendstunden
 Mein Glaube gestern von dir bat;
 Viel mehr als ich verstand, hast du im Flehn gefunden,
 Womit dein Geist selbst mich vertrat.

Du schenkest mir den Schlaf zur Sammlung neuer Stärke
 Auch für den schwersten Lebenstag.
 Jetzt ruht dein Wohlthun mich zum Schaffen guter Werke
 Aus meinem stillen Schlafgemach.

Wie prächtig kommt der Tag! ich athme frische Lüfte;
 Der Wald singt mir ein Loblied vor.
 Ich stimme jauchzend ein; und rein, wie Blumendüfte
 Steig, Herr, mein Lob zu dir empor!

Und sanft ergieße sich dein Licht in meine Seele,
 Und zeige mir den Weg zu dir!
 Stärk mich durch deine Kraft! und wenn ich Schwacher fehle,
 Dann, Vater, hab Geduld mit mir!



Langsam.

Ich würd' auf mei-nem Pfad' mit Thrä-nen oft hin zum fer-nen En-de sehn: sah ich nicht Ken-ner mei-ner
 Lei-den so mit-leids-voll am We-ge stehn.

Ich würd' auf meinem Pfad' mit Thränen
 Oft hin zum fernen Ende sehn:
 Sah ich nicht Kenner meiner Leiden
 So mitleidsvoll am Wege stehn.

Den Sonnenbrand, der mich entkräftet,
 Den Blitz, der meinem Scheitel droht,
 Den sieht mein Freund, und tritt mir näher,
 Und ruft: „Ich kenne deine Noth!“

Swar schmerzt es mich, daß er den Jammer
 Mit ansieht, und, zur Hülfe schwach,
 Nichts weiter kann, als mit mir trauern:
 Doch ruft mein Herz: „Er weint dir nach!“

Dann brech ich muthig durch die Dornen —
 „Er sieht mich bluten!“ sprach ich dann;
 „Und wenn ich einst verblutet falle:
 „Dann sag' er: Der stieg felsenan!“

Johann Timotheus Herold, 1776

Munter, aber nicht zu geschwind.

5

Sie ist! mit himmlischen Entzücken
Jauchzt ihr die feiernde Natur!
Sie ist! Anbetung in den Blicken
Empfängt sie die erwachte Flur.

Sie ist! des Morgens blaue Thore
Eröffnet ihre goldne Hand.
Vor ihr verhüllet sich Aurora
In ihr erlassendes Gewand.

Ihr walt von den behauten Feldern
Ein süßer Opferdust empor;
Ihr lob besingt in dunkeln Wäldern
Der Vögel tausendstimmiges Chor.

Sey mir begrüßt, o Morgensterne
Des Schöpfers schönstes Meisterstück!
Dir öffnet sich mein Herz zur Wonne,
Dir flammt der Seelenvolle Blick.

Hier trinke ich mit geiz'gen Zügen
Aus deinen Strahlen Himmelsluft. —
Bewunderung, Andacht und Vergnügen,
Erfüllt die sanftgeschwollne Brust.

O du, des Lebens reinste Quelle,
Dir, Sonne, laß mich ähnlich seyn;
Wie du, sey meine Seele hell,
Wie du, sey stets mein Herze rein.

In allgemeiner Menschenliebe
Verschönre sich mein Geist, wie du!
Und ist manchmal mein Himmel trübe,
So lächle du mir wieder zu!



Langsam.

6 *Langsam.*

Seh du mein Trost, ver-schwiegne Ein-sam-keit! Ich flieh zu dir mit so-viel Wunden! Die klag ich

Glück = li = chen mein Leid — So schweigt ein Kran-ker bey Ge = sun = den.

Sey du mein Trost, verschwiegne Einsamkeit!
 Ich stieh zu dir mit soviel Wunden!
 Nie klag ich Glücklichen mein Leid —
 So schweigt ein Kranker bey Gesunden.

O Einsamkeit, wie sanft erquickst du mich,
Wenn meine Kräfte früh ermatten!
Mit heisser Sehnsucht such ich dich —
So sucht ein Wanderer matt den Schatten.

Hier weine ich. Wie schmähend ist der Blick.
Mit dem ich oft bedauert werde!
Jest, Thränen, hält euch nichts zurück —
So senkt die Nacht Thau auf die Erde.

O daß dein Reiz, geliebte Einsamkeit,
Mir oft das Bild des Grabes brächte!
So lockt des Abends Dunkelheit
Zur tiefen Ruhe schöner Nächte.

John T. M. Allen, D.D.

Etwas klagend.

7

Sink noch nicht, du A = bend = son = ne! sink noch nicht, sink noch nicht! Du, des Win = ters be = ste Wonne, laß mir
noch dein süß = ses Licht.

Sink noch nicht, du Abendsonne!
Sink noch nicht!
Du, des Winters beste Wonne,
Laß mir noch dein süßes Licht.

Rein und hell hat michs umflossen,
Rein und hell.
Nur du hast's zu früh vergossen,
Sonne! meiner Freuden Quell!

Schon sinkst du im Abend Schatten,
Schon sinkst du!
Gieb den Trägen, die ermatten,
Ihnen gieb die Abendruh.

Nur mir bleib! Mir bist du Segen!
Mir nur bleib!
Arbeit lag in meinen Wegen,
Tagesgeschäft, nicht Zeitvertreib.

Tief ins Meer bist du gesunken,
Tief ins Meer!
Ach! den letzten deiner Funken,
Sonne! rief den mir noch her.

Traurig Bild des kurzen Lebens!
Traurig Bild!
O! so ist's denn ganz vergebens,
Daß dir diese Thräne quillt!



Ihr ju = gend = li = chen Freu = den, wie bald seyd ihr ent = flohn! Des Al = ters schwe = re Lei = den, wie nah sind die mir



schon! So steigt aus Mor = gen = stra = len ein heis = ser Tag mit sei = nen Qua = len.

Ihr jugendlichen Freuden,
Wie bald seyd ihr entflohn!
Des Alters schwere Leiden,
Wie nah sind die mir schon!
So steigt aus Morgenstralen
Ein heisser Tag mit seinen Quaal.

Du Frühling meines Lebens,
Du höchst erwünschte Zeit,
Ach! du verstrichst vergebens,
Und flosst zur Ewigkeit!
So fallen leere Blüthen,
Die ihres Stammes Tod verriethen.

Die Schönheit meiner Jugend,
Die Unschuld meiner Brust,
Den ersten Reiz der Jugend
Zerstörte eitle Lust!
So nagt in schönen Früchten
Ein Gift, sie heimlich zu vernichten.

Nun halten matte Kräfte
Den Nest des Lebens an!
Nun ängsten mich Geschäfte,
Die ich nicht schliessen kann!
So stirbt in Schnee und Schlossen
Ein Keim, der allzuspät entsprossen.



Nachdrücklich.

Die Son = ne lä = chelt schön im Mor = gen — und flieht, und schickt die Nacht her = auf. Dann

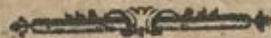
steigt sie ü = ber mei = nen Sor = gen nur all = zu = spät in dun = keln Wol = ken auf.

Die Sonne lächelt schön im Morgen —
Und flieht, und schickt die Nacht herauf.
Dann steigt sie über meinen Sorgen
Nur allzuspät in dunkeln Wolken auf.

Sie weckte, als sie kam, die Freude
Und schlug die Töne der Natur.
Dann floh sie! Da entflohn dann beyde;
Betrübt, wie ich, verstummte dann die Flur!

Dann stiegen, langsam, wie die Schatten,
Die Träume zu der Nacht herauf;
Und wenn sie lang' gezaubert hatten,
Wacht ich getäuscht auf meinen Thränen auf.

So schien, o Sonne meiner Tage,
O Hoffnung! so schien mir dein Blick!
So flohst du, und die bittere Klage
Sie bringt dich nie in meine Brust zurück!



Gelassen.

Laß mich mei = ne Ta = ge zäh = len, Schöpfer! der du selbst sie zählst, und mir ih = re Zahl ver = heeßt.

Lehr mich je = de Stun = de wäh = len! und so flie = ße mei = ne Zeit wohl = ge = nügt, wohl = ge =

nügt zur E = wig = keit!

Laß mich meine Tage zählen,
Schöpfer! der du selbst sie zählst,
Und mir ihre Zahl verheest.
Lehr mich jede Stunde wählen!
Und so fließe meine Zeit
Wohlgenugt zur Ewigkeit!

Lehr mich jene Zeit erkennen,
Die mir ungenugt verschwand!
Als Geschenk aus deiner Hand
Laß mich, Gott! sie dankbar schätzen!
Und so fließe meine Zeit
Wohlgenugt zur Ewigkeit!

Schenk im Schlaf mir Ruh und Stärke,
Weck' mich früh zur Thätigkeit,
Und dann gieb mir Heiterkeit
Zur Vollendung edler Werke;
Und so fließe meine Zeit
Wohlgenugt zur Ewigkeit!

Bis zum Abend meines Lebens
Laß mich unermüdet seyn,
So bleibt mein Gewissen rein,
Und ich lebe nicht vergebens.
Und einst folgt mir aus der Zeit
Reife Frucht zur Ewigkeit.



Mäßig.

II

Ich grüß = se dich, du Tag der Freu = den, du er = ster Tag der E = wig = keit! Einst kommst du! dann flieh

al = le Lei = den zum Ab = grund der Ver = ges = sen = heit. Doch Thrä = nen, die ich flief = sen sah, als

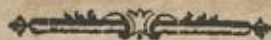
Per = len glän = zen sie mir da.

Ich grüße dich, du Tag der Freuden,
Du erster Tag der Ewigkeit!
Einst kommst du! dann flieh alle Leiden
Zum Abgrund der Vergessenheit.
Doch Thränen, die ich fließen sah,
Als Perlen glänzen sie mir da.

Preis sey ihm dann, der meine Schritte
Zum Weinenden oft hingelenkt!
Dann speist ich den, der Hunger-litte.
Den Schmachtenden hab ich getränkt;
Dem Sterbenden, der sich verbarg,
Besorgt' ich wenigstens den Sarg.

Wer bin ich, daß der Herr der Welten
Sein herrlich Bild in mir verklärt?
Mag doch ein harter Mann mich schelten!
Mir ist das über alles werth,
Daß ich ein Trost des Armen war,
Und sein Beschützer in Gefahr.

Laß mich auf deines Friedens Wegen,
O Gott, in stiller Demuth gehn!
Laß mich für viele Armen Segen
In meinem Unternehmen sehn!
Und nimm dich selbst des Elends an,
Das meine Hand nicht lindern kann!



Langsam.

Wer ein-mal, Gott! von dir ge-trie-ben nicht un-werth dei-ner Him-mel ist, und auf-ge-fo-deret,
dich zu lie-ben, so groß er seyn kann, wird; ein Christ!

D e r C h r i s t.

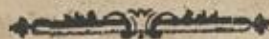
Wer einmal, Gott! von dir getrieben
Nicht unwerth deiner Himmel ist,
Und aufgefordert, dich zu lieben,
So groß er seyn kann, wird; — ein Christ!

Der steht den Irrweg der Verbrecher,
Die breite, blumenvolle Bahn!
Ihr Schwarm, berauscht vom Taumelbecher
Der Sünde, geht den Weg voran!

Ihn lockt, einst mehr ihn zu verhöhnen,
Der Hölle Zauberharmonie:
Er hört die süßen Stimmen tönen,
Entfernt sich, und verachtet sie!

Und wandelt rauhe, finstre Wüsten,
Das Haupt erhaben, stolz und frey;
Und drängt sich bey der Erde Lüften,
Mit abgewandtem Blick vorbeyp.

Zu groß für bald beweinte Freuden,
(Nach dem Genuße sind sie Pein!)
Wählt er der Tugend kurze Leiden,
Um Ewigkeiten sich zu freun.



Nicht zu langsam.

son.

Er = halt mir doch, mein Gott! dieß sanf = te Wal = sen in mei = nem Blut! und die = se Ruh in mei = = ner

Brust! Wirft dei = ne Hand — mich hin, so find' — ich ja — in al = len auch höch = sten

Gü = tern kei = = ne Lust.

Erhalt mir doch, mein Gott! dieß sanfte Wallen
In meinem Blut! und diese Ruh in meiner Brust!
Wirft deine Hand mich hin, so find' ich ja in allen
Auch höchsten Gütern keine Lust!

Ist trinke ich in jedem Athmen Freude,
Und jeder Blick, und jeder Ton, ist Seligkeit.
Dringt Krankheit auf mich ein; so stürzt des Glücks Gebäude
In Trümmern der Verlassenheit.

Du freuß dich mein, und meiner Tagsgeschäfte,
Und meines Danks, der mich zum Fleiß im Wirken ruft;
Fall ich aufs Krankenbett; so sterben meine Kräfte,
Und mein Gemach ist Todtengruft.

Das willst du nicht, du meines Lebens Quelle,
Allgütiger! bey dem so viel Erbarmung ist;
Nimm sie zum Opfer an! o Vater! diese helle
Dankvolle Thräne, die hier fließt!

Etwas langsam.

Ich seh durch Thrä = nen = bä = che dich, Mond, du Bild, du Bild der Ruh! Auf die = se See = res = flä = che blickt nie = mand

hin, als du! In die = fer ern = sten Stil = le sey dir, du Gott — der Nacht, der tief = sten Weh = muth

Fül = le zum Op = fer dar = ge = bracht.

(*) In den übrigen Versen kommen statt der Wiederholung die Noten unter dem Bogen auf Eine Silbe.

Ich seh durch Thränenbäche
Dich, Mond, du Bild der Ruh!
Auf diese Meeresfläche
Blickt niemand hin, als du!
In dieser ernsten Stille
Sey dir, du Gott der Nacht,
Der tiefsten Wehmuth Fülle
Zum Opfer dargebracht.

Oft tanzt' ich, frey von Kummer,
In deinem schönen Licht;
Oft winkte mir zum Schlummer
Dein lächelndes Gesicht. —
Und jetzt haß' ich die Freude,
Und flieh, voll Angst, die Ruh;
Und du siehst meinem Leide
Vielleicht mit Mitleid zu.

Von Menschen ausgestossen,
Komm' ich, verscheucht, zu dir.
Sieh Thränen! o sie flossen
Noch nie so hell als hier!
Wie glückt es meinem Herzen
Still, wie die Nacht, zu seyn;
Wie brach die Nacht der Schmerzen
So tief zur Seele ein.

Du Zeuge meiner Quaalen
Kannst du vorüber gehn?
Ach! laß in diesen Strahlen
Mich eine Rettung sehn!
O Mond! wenn auf dem Meere,
Daß oft dein Blick durchlief,
Ein Freund, ein Retter wäre,
So zeig ihm doch mein Schiff!



In die = ser hei = tern Mor = gen = stun = de wünsch ich des Ar = men Trost zu seyn: kam' er, und zeig = te sei = ne

Wun = de, ich göß' ihm Wein und Del hin = ein.

In dieser heitern Morgenstunde
Wünsch ich des Armen Trost zu seyn:
Kam er, und zeigte seine Wunde,
Ich göß' ihm Wein und Del hinein.

Von so viel Weinenden auf Erden,
Führ jetzt, o Herr, mir Einen zu!
Durch Wohlthun, Gott, dir ähnlich werden
Will ich; barmherzig seyn, wie du.

Du hast ja Freude ausgegossen
Auf mein dir dargebrachtes Herz!
Wenn heut des Armen Thränen flossen,
So zeig mir, Vater, seinen Schmerz!

Dann fließ aus meinen Morgenfreuden
Ein Strom zu seiner Seele hin;
Und tröst ihn sanft in seinen Leiden,
Wie ich durch dich getröstet bin.



Zwey Freymaurerlieder.

Langsam.

Wieder = um die stil = le Nacht an des Tem = pels

Tho = ren, wie = der = um ein Tag voll = bracht, Mau = rern un = ver = lo = ren; Brüder! O wie se = lig ist die = ser uns ver =

flos = sen, Brü = der ha = ben sich ge = küßt, sich in ihm ge = nos = sen, sich in ihm ge = nos = sen.

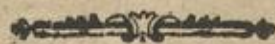
Wiederum die stille Nacht
An des Tempels Thoren,
Wiederum ein Tag vollbracht,
Maurern unverloren;
Brüder! O wie selig ist
Dieser uns verflossen,
Brüder haben sich geküßt,
Sich in ihm genossen.

Brüder standen eingeweiht
An des Tempels Stufe,
Brüderbund und Menschlichkeit
Winkten zum Berufe;
Freiheit, Harmonie und Pflicht
Und der Weisheit Lehre,
Hob, vereint durch Licht in Licht,
Uns von Sphär' zu Sphäre.

Hob uns, himmlisch eingeführt,
In der Schöpfung Gleisen,
Von der Thorheit unverföhrt,
Bis zum Zweck der Weisen,
Bis auf der Vollendung Bahn,
Unentdeckt vom Reide;
Weisheit gieng den Pfad voran,
Hinterher die Freude.

Gliück der Welt war unser Ziel,
Antheil an dem Leide
Unser Brüder, und Gefühl
Unser reinste Freude.
So verfloß er Maurern hin
Unter stillen Scherzen;
Ewigkeit ist sein Gewinn,
Und die Ruh' im Herzen.

Welcher Tag! wie schön vollbracht!
Wie auf Zephyrfüßen
Eilt er in den Schoos der Nacht,
Rosigt hinzustiegen;
Brüder! auf ins Heiligtum!
Sinkt die Nacht hernieder,
Dreyfach diesem Tage Ruhm,
Dreyfach Freudenlieder!



Entschlossen.

Wo = her kommt mir der fe = ste Muth, so un = er = schüt = tert da = zu = stehn? im Bu = sen walt mir Hel = den = glut, und
treibt mich standhaft fort = zu = gehn.

Woher kommt mir der feste Muth,
So unerschüttert dazustehn?
Im Busen walt mir Helbenglut,
Und treibt mich standhaft fortzugehn.

Zu gehn in tiefer Mitternacht
Die lange steile Felsenbahn.
Wer hat mich bis hieher gebracht?
Wer bringt mich, ach! zum Ziel hinan?

Da flammt der Stern, die Nacht zerreißt
Vor ihm ihr wolfigtes Gewand;
Ein Gott, der mich ihm folgen heißt,
Reicht mir ermunternd seine Hand.

Ich geh, und unterlieg' ich ja,
Wenn mir nicht Muth, nein, Kraft gebricht,
So sey's dem Heiligthume nah,
Und nah dem vollen Morgenlicht.

Drum schreit ich fort, und zittert auch
Der hohle Boden unter mir,
Dampft aus den Schlünden Blut und Rauch,
Wälzt sich der Donner über mir:

Trag ich ein unbeflecktes Herz,
Gehn gute Thaten mir voran,
Fliegt meine Seele himmelwärts:
Wie leicht ist jeder Schritt mir dann!

So sey mein Vorsatz immerdar,
Gerecht, und gut, und kühn zu seyn;
Das Laster nur, nicht die Gefahr,
Die Schande, nicht den Tod zu scheun.

Mit Nachdruck.

Nich = ter frey = ge = schaff = ner Gei = ster! Grof = ser Wel = ten größ = rer Mei = ster, blick auf uns = re Mau = re =

rey! Uns be = fällt ein hei = lig Grauen, was wir

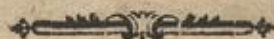
hier im Dun = keln schau = en, blei = bet nicht von Feh = lern frey, blei = bet nicht von Feh = lern frey.

Nichter freygeschaffner Geister,
Großer Welten größter Meister,
Blick auf unsre Mauerhey!
Uns befällt ein heilig Grauen,
Was wir hier im Dunkeln schauen,
Bleibet nicht von Fehlern frey.

Wo in abgemessnen Kreisen
Dich so viele Welten preisen,
Strahlet deine Majestät.
Auch in festverschlossnen Zimmern,
Ohne Strahl, bey schwachen Schimmern
Wird dein Ruhm von uns erhöht.

Sieh auf unsre Arbeit nieder,
Segne du den Fleiß der Brüder,
Wenn die Eintracht sie verstärkt!
Sieh, daß auf der ganzen Erde
Ihr Gebäude sichtbar werde!
Das man igt kaum halb bemerkt.

Unaufhörlich dich zu preisen,
Bleibt der große Zweck des Weisen,
Und das Glück der Ewigkeit.
Diesem würdigsten Geschäfte
Opfert, Brüder! Muth und Kräfte,
Bis uns einst der Tod befreyt.



Andächtig langsam.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The first system has a treble and bass staff with a 3/4 time signature and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: "Du! — durch die — wir mu-thig auf der Büh-ne des Le-bens freyge-boh-ren stehn, durch die — wir". The second system continues the melody and accompaniment, with lyrics: "einst mit un-be-fang-ner Mie-ne den lez-ten Schritt zum Gra-be gehn. Durch". The third system concludes the piece with a final cadence, marked with a double bar line and a repeat sign. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the bass and a more melodic line in the treble.

An die Weisheit.

1 Du, durch die wir muthig auf der Bühne
Des Lebens freygebohren stehn,
Durch die wir einst mit unbefangner Miene
Den letzten Schritt zum Grabe gehn.

2 Durch die in edle friedenvolle Thaten
Das Menschenleben überfließt;
Durch die versöhnt im dunkeln Abendschatten
Sich Freund- und Feindschaft wieder küßt.

3 Durch die uns einst der letzte unsrer Tage
Noch frische Blumenkränze bringt;
Durch die dereinst des Welterchaffers Wage
Für uns entscheidend niedersinkt.

4 Durch die ein beypfalschlagendes Gewissen
Uns jedes Glück der Welt entbeut
Und Blümchen lockt hervor zu unsern Füßen
Und unsre Laufbahn mit bestreut.

5 Erhöhe mich vom eitlen Wahn der Thoren
Durch deiner Lehren Morgenlicht;
Durch dich allein bin ich nur freygebohren,
Und groß in Bidermanns Gericht.

6 Geleite mich die Dornenbahn des Lebens
Getrost und muthig förderhin,
Und lehre mich, daß ich zu Licht vergebens
Durch Licht nicht außerfahren bin.

7 Mein Leben sey ein steter sanfter Friede,
Unschuldig wie ein Mayenspiel,
Nie meine Hand zum Bau des Tempels müde,
Vollendung meiner Schritte Ziel.

8 Das Ziel, wornach so viele Thoren laufen,
Sey meiner Tugend Klippe nicht.
O meine Brüder! wahre Maurer kaufen
Nicht öde Dunkelheit für Licht.

9 Geordnet sey mein Leben nach dem Maasse
Des simplen Ganges der Natur,
So wird der Schweiß auf meiner Wandersstraße
Zum Palmenschatten einer Flur.

10 Mag immer dann die Thorheit sich erfrechen,
Ihr Brüder! wider uns zu ziehn,
O Wonne! einst wird doch die Unschuld rächen,
Was ihrem Wahn verächtlich schien.

11 Hell vor uns her flammt schon im Morgensterne
Elysium aus Witternacht.
Auf, meine Brüder! in die goldne Ferne
Vom Architect uns zugebracht.

12 So schwingt euch auf mit rüstigem Gefieder,
Dort ist der Quell, und dort ist Heil.
Der Geist fliegt aus, kehrt lichterhellster wieder,
Und nimmt erwählt am Lichte Theil.

Nicht zu langsam.

Sei = ten schwin = den, Jah = re frei = sen, und so wech = seln Wie = g' und Grab; — Men = schen wer = den, blü = hn und grei = sen, tre = ten auf und tre = ten

ab. Flücht = ig sind — des Bluts Ge = fühl = le, wenn es durch die A = dern irrt; —

ten. Glück = lich, wer im kur = zen Spie = le sei = ner Rol = le Mei = ster wird.

Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
Und so wechselt Wiege und Grab;
Menschen werden, blühen und greisen,
Treten auf und treten ab.
Flüchtig sind des Bluts Gefühle
Wenn es durch die Adern irrt;
Glücklich, wer im kurzen Spiele
Seiner Rolle Meister wird.

Endlich schwinget ihren Flügel
Längst den Sphären hin die Zeit,
Und mit tief verhängtem Zügel
Eilet die Gelegenheit;
Vielen Thoren bis zur Asche
Unerkannt, ein fremder Gast;
Wohl dem Weisen! der die Rasche
Küßig bey der Stirne faßt.

Seht den Frühlingsbach! wie helle
Spiegelt sich in ihm der Hain,
Und auf jeder Silberwelle
Tänzen Zephyrs ihre Reih'n;
Tänzen fröhlich sie, und schwinden
Mit der Well' am Ufer hin.
Brüder, lernt die Freuden finden!
Sie erhaschen, ist Gewinn.

Ob sich auch ein Sturm erhebe,
Güßeschwanger lebenslang,
Daß er wirbelnd flößt, und trübe;
Harr't! es ist ein Uebergang!
Die Gewitterwolken scheiden
Vor dem Strahl des Sonnenlichts!
Brüder! im Vergleich der Freuden
Sind des Lebens Leiden nichts.

Heiter wird die Luft, und heiter
Nieselt er, und aufgeklärt
Längst des Ufers Blumen weiter,
Die er küßt, und küßend naht.
Wandrer, lächle ihm entgegen,
Der den Durst erquickend wehrt;
Brüder! um der Brüder Segen
Sei die Spanne Zeit uns werth.

Glücklich! wer in diesem Bilde
Seiner Zeit Bestimmung sah,
Eigne Befrucht, Menschenmilde —
Ob der Pflichten sind wir da.
Stündlich mit dem Licht vertrauter,
Das dem Maurer leuchten kann,
Laßt uns Menschen seyn, und lauter,
Und den Menschen zugethan!

Wenn die Wahrheit in geheimer
Freundschaft sich mit uns verträgt;
Und den Spötter und den Träumer
Unser Wandel widerlegt,
Dürfen heilige Dunkelheiten
Selbst des Tages Licht nicht scheun;
Also laßt uns vor den Leuten
Unser's Bunds Vertheid'ger seyn.

Mit der Stärke Muth gerüstet
Laßt uns trenn als Maurer stehn;
Wenn dem Vorurtheil gelüftet,
Gegen Wahrheit anzugehn.
Ihre Besten fortzuführen,
Sei der Trieb, der uns erhit; —
Säumen, heißt die Zeit verlieren,
Eisern, zwiefach sie genügt.



Sanft.



Geistesgefühl.

Welch seliges Vergnügen
Beut uns die Schöpfung dar!
O trinkt mit starken Zügen,
Gepriesne Bruderschaar!
Schaut der Natur Gebäude,
Ihr köstliches Geschmeide,
Und die azurine Fluth
Aus ihrem Wunderblut.

Sie blizt heran, die Sonne,
Am goldnen Morgenthor.
Vom Monde leuchtet Wonne
Im Silberglanz hervor.
Es fließt der Aether milde
Herab vom Sterngefilde;
Und zum Archäus strebt
Im Zirkel hin, was lebt.

Erstorbne Reime blühen,
Vom Lenzenthau getränkt;
Wenn Sommertage glühen,
Wird Ceres Günst geschenkt.
O Menschen, hochehaben
Mit größern Gottesgaben,
Wie herrlich muß, wie rein
Das Empyreum seyn!

Oft einsam sich entfernen
Vom Wirbel dieser Welt,
Heißt: Würde fühlen lernen,
Die hoch den Busen schwellt,
Die unsern Geist entflammt
Zu dem, wovon er stammt,
Wo er sich fromm ergießt,
Wo ihn ein Seraph grüßt.

Nicht zu langsam.

Ent = fernt von al = lem rau = schenden Ge =
 tūm = mel ge = nies = sen wir der süß = sen Ruh. Uns winkt — ein Gott — vom ho = hen Ster = nen = him = mel, er winkt uns Lust und
 Stil = le zu. Die r. Es blüh' die Maure = rey!
 im letzten Vers.

Entfernt von allem rauschenden Getümmel
 Genießen wir der wahren Ruh.
 Uns winkt ein Gott vom hohen Sternenhimmel,
 Er winkt uns Lust und Stille zu.

Die niedre Schmach, womit das Volk uns schmähete,
 Dem unser Adel tief versteckt,
 Der uns vom Staub zum Götterstuhl erhöhte,
 Sinkt ohnmachtswoll dahingestreckt.

Der durchs Gebet das blöde Volk versühnte,
 Ein Priester Gottes am Altar,
 Der seinem Herrn getreu im Staate diente,
 Ward fest, wenn er im Schurzfell war.

Doch unsre Unschuld, tugendhafte Brüder!
 Erhielte sich bey dem Geschrey;
 Die Gottheit sah's, sie kam zu uns hernieder,
 Und segnete die Mauerrey.

Es ehrten selbst die Fürsten unsre Werke;
 Es sind ja Werke der Vernunft;
 Man gab uns Beyfall, Sicherheit und Stärke;
 So wuchs die königliche Zunft.

Wie unser Ruhm in längstverfloßnen Jahren
 Sich bis zum Thron der Sterne schwang;
 So steigt er iht — und unsern edeln Schaaren
 Winkt selbst das Volk Bewunderung.

Fahrt, Brüder, fort, es ist der Vorsicht Wille,
 Nur unsre Tugend macht uns frey!
 Folgt diesem Pfad in Treue und in Stille,
 Und wünscht: Es blüh' die Mauerrey!



Zärtlich.

Wie süß, o Freundschaft! schmeckst du dem, der sich dir vertraut: ihm fließt die reinste Wonne zu, die von dem Himmel thaut.

The musical score is written for two staves, treble and bass clef. It features a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The melody is marked 'Zärtlich.' and includes trills and slurs. The lyrics are printed below the notes.

Lob der Freundschaft.

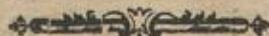
Wie süß, o Freundschaft! schmeckst du
Dem, der sich dir vertraut:
Ihm fließt die reinste Wonne zu,
Die von dem Himmel thaut.

Was ist Befehl der Maurerey?
Ein offner Biederfinn
Der Freund spricht edel, handelt frey;
Und läßt den Heuchler fliehn.

Ein wahrer Freund, welch schönes Pfand!
Welch eine Seltenheit!
Im Fallen reicht er mir die Hand,
Und mildert alles Leid.

Wie eifrig bildet er mein Wohl;
Wie zärtlich warnt er mich.
Er lehrt mich denken, wie man soll,
Und das ist väterlich.

Folgt, Brüder! folgt dem sanften Gang,
Der Freundschaft werth zu seyn,
Und sucht mit ihrem Lobgesang
Den Tempel einzurweihn.



Gefest.

Wo seyd ihr hin, beglückte Zeiten, als Einfalt groß und edel hieß; und,
 oh = ne sich um Tand zu strei = ten, der Zu = gend man den Vor = zug

ließ? Ent = fernt — vom We = ge der — Na = tur lehrt, was — ihr wart, — die Fa = bel nur.

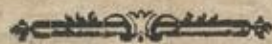
Die Redlichkeit.

Wo seyd ihr hin, beglückte Zeiten,
 Als Einfalt groß und edel hieß,
 Und, ohne sich um Tand zu streiten,
 Der Tugend man den Vorzug ließ?
 Entfernt vom Wege der Natur
 Lehrt, was ihr wart, die Fabel nur.

Treu, Wahrheit, Redlichkeit und Glaube
 Sind aus der großen Welt verbannt;
 Die Unschuld wird der List zum Raube,
 Die ächte Freundschaft wird verkannt,
 Und Weisheit, die kein Titel schmückt,
 Wird von der Thorheit Stolz erdrückt.

Heil uns! in diese heilige Zimmer
 Drängt sich der eitle Wahn nicht ein.
 Hier kann die Tugend ohne Schimmer
 Der Menschheit ihren Rang verleihn.
 Ein Bruderherz voll Redlichkeit
 Bringt dich zurück, o goldne Zeit!

Ludwig Friedrich Lenz, 1746
 (aus dem 1743?)
 hier stark verändert!



Mäßig. *ten.*

Wie se = lig lebt, wer Ruh und Freie = den im la = ster = frey = en Bu = sen nährt, und das, was ihm sein Loos be =
 schie = den, durch eit = le Wün = sche nicht ent = ehrt, durch eit = le Wün = sche nicht ent = ehrt.

Das Glück des Weisen.

Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden
 Im lasterfreyen Busen nährt,
 Und das, was ihm sein Loos beschieden,
 Durch eitle Wünsche nicht entehrt.

So lebt der Weise, dem sein Leben
 Sanft, wie ein Frühlingsbach, verfließt.
 Nie wird er um die Zukunft beben;
 Er braucht was heut ihm nützlich ist.

Sein Auge sieht mit klugem Spotten
 Sich Thoren, stolz im Tande, blähen.
 Gelassen hört er jene Rotten
 Die Einfalt seiner Sitten schmähen.

Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre;
 Mit ihr tauscht er die Ruhe nicht:
 Zufriedenheit ist seine Lehre,
 Und Seelenadel seine Pflicht.

Als Patriot kennt er die Bürde,
 Die er zum Dienst der Staaten trägt;
 Doch kriecht er nie um eine Würde,
 Die oft mit eignen Ruthen schlägt.

Verdiensten dankt er größere Zierde,
 Als die des Höfchens Beyfall krönt;
 Das nur ist wahre Ruhmbegehrde,
 Die sich nach stillem Lohne sehnt.

Kein Unfall kann sein Herz erschüttern,
 Das auf der Bahn der Tugend wallt;
 Er steht, als Held, in Ungewittern
 In einer lächelnden Gestalt.

Er wuchert nicht mit Gold und Schätzen,
 Von Glück, Geburt und Amt geliebt;
 Und folgt den mächtigern Befehlen,
 Sie zu des Dürstigen Schooß zu ziehn.

Die Lust bey'm Wein und Scherz und Lieben
 Macht zur Geselligkeit ihn froh.
 Er weint nur aus mitleidigen Trieben;
 Und Menschenfreunde weinen so.

Wie rein, wie heiter, meine Brüder!
 Strahlt uns der Weisheit schöner Blick!

Bringt, bringt die goldnen Zeiten wieder,
 Und baut durch sie des Menschen Glück.



Sanft.

Wenn werd' ich dich, o Schlummer der Ru = he! schlummern im Grab? be = freyt von al = lem Kum = mer, der mich auf

Er = den um = gab? Wenn schlägt die To = des = stun = de, vor der der Frey = ler nur bebt, der nicht mit Gott im Bun = de die

Zeit der Prü = fung durch = lebt.

T o d e s g e d a n k e n.

Wenn werd' ich dich, o Schlummer
Der Ruhe! schlummern im Grab?
Befreyt von allem Kummer,
Der mich auf Erden umgab?
Wenn schlägt die Todesstunde,
Vor der der Freyler nur bebt,
Der nicht mit Gott im Bunde
Die Zeit der Prüfung durchlebt.

Nie schreckt der Tod den Weissen,
Verwandlung ist er ihm nur,
Nur Ruf zu höhern Kreisen;
Ihn lehrt die ganze Natur,
Daß aus Verwesung Leben
Und neue Schöpfung erquillt;
Gesetz, von Gott gegeben,
Das unveränderlich gilt.

Die ihr dazu ersehen,
In Seiner Schöpfungen Reich
Den Schöpfer selbst zu sehen,
O drey mal Glückliche! Euch
Drückt Todesangst nicht nieder,
Schreckt nicht Verwesung noch Grab;
Ihr gebt das Leben wieder
Dem, der's zur Prüfung euch gab.

Nur Dämmerung ist dieß Leben,
Tand, alle irdische Pracht;
Nichts kann euch Ruhe geben,
Nicht Reichthum, Ehre noch Macht.
Wie jene Flamme, so schwindet
Dieß hin in ewige Nacht;
In Gott und Euch selbst findet
Ihr das, was glücklich euch macht.

Wenn ich noch viele Brüder
Getränket, viele gespeist,
Des Matten schwache Glieder
Gestärkt, und Hülfe ihm geleist,
Dann werd' auch ich, o Schlummer
Der Ruhe! dich schlummern im Grab;
Fern ist dann aller Kummer,
Der mich auf Erden umgab.



Langsam.

27

D se = lig! die ihr fern vom Lärm der Tho = ren der Weis = heit eu = er Le = ben weist; nur Euch ist nie ein Tag ver = lo = ren, kein Au = gen = blick, den ihr be = reut.

Der einsame Weise.

D selig! die ihr fern vom Lärm der Thoren
Der Weisheit euer Leben weist;
Nur Euch ist nie ein Tag verloren,
Kein Augenblick, den ihr bereut.

Voll Andacht denkt der Weise da, ergründet
Mit scharfem Blicke die Natur,
Späht Urstoff, Wesen aus, und findet
Im kleinsten Halm der Gottheit Spur.

Fliefforschend blickt er in sein eignes Wesen,
Und staunt vor seinem hohen Werth;
In sich kann er das deutlich lesen,
Was Thier und Gras ihn dunkel lehrt.

Izt lernt er der Natur ab, selbst zu schaffen
Aus Nacht das schönste Morgenroth;
Lernt Kräfte wecken, die noch schlafen;
Ruft Leben neu hervor aus Tod.

Empor schwingt sich sein Geist in höhere Sphären,
Wo er sich selbst im Engel find't,
Doch reiner, (Ach! ihm fließen Zähren!)
Noch unentstellt vom Fluch der Sünd'.

Mit Demuth kniet er vor dem Ew'gen Throne,
Hebt heil'ge Händ' zu Gott empor,
Verehrt Allmächt'ge Lieb' im Sohne,
Den sie zum Mittler uns erkohr.

Voll Ernst denkt er den größten der Gedanken:
„Gott schuf auch mich zur Ewigkeit!“
Sinnt tief ihm nach — von Lob und Danken
Glüht ihm das Herz voll Seligkeit.

Ist wohl ein ganzes Leben ird'scher Freuden
Nur eines Tag's des Weisen werth?
Dem, nach der Prüfung, Ewigkeiten
Von Engelsfreuden sind gewährt.

Ach Vater! wie viel Stunden sind verloren,
Die ich dem Land der Erde gab!
O! würd' ich heute neu geboren!
Vielleicht bin ich schon nah am Grab!

O ew'ge Weisheit! Du nur sollst mich leiten,
Dir weis' ich meinen Lebenslauf;
Wird dann mein schwacher Fuß noch gleiten,
So richt' dein mächt'ger Arm mich auf.

Mag Sturm und Wind sich gegen mich dann regen,
Kein Orkan stört meine Ruh!
Froh seh ich selbst dem Tod entgegen,
Getrost schreit' ich dem Ziele zu.

Und irr' ich Schwacher ab vom rechten Pfade,
Der Ewigen Erbarmung Blick,
Ein Schimmer, Vater! deiner Gnade
Bringt mich auf meinen Pfad zurück!

E N D E.

V e r z e i c h n i s s

d e r O d e n u n d L i e d e r.

Die Sonne lächelt schön im Morgen	Seite 9	Sie ißt! mit himmlischen Entzücken	Seite 5
Entfernt von allem rauschenden Getümmel	22	Sink noch nicht, du Abendsonne	7
Erhalt mir doch, mein Gott! dieß sanfte Wallen	13	Welch seliges Vergnügen	21
Ich grüße dich, du Tag der Freuden	11	Wenn werd' ich dich o Schlummer	26
Ich seh durch Thränenbäche	14	Wer einmal, Gott, von dir getrieben	12
Ich würd' auf meinem Pfad' mit Thränen	4	Wiederum die stille Nacht	16
Ihr jugendlichen Freuden	8	Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Morgenröthe	3
In dieser heitern Morgenstunde	15	Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden	25
Laß mich meine Tage zählen	10	Wie süß, o Freundschaft! schmeckest du	23
O du, durch die wir muthig auf der Bühne	19	Woher kommt mir der feste Muth	17
O selig! die ihr fern vom Lärm der Thoren	27	Wo seyd ihr hin, beglückte Zeiten	24
Richter freygeschaffner Geister	18	Zeiten schwinden, Jahre kreisen	20
Sey du mein Trost, verschwiegne Einsamkeit	6		

V e r b e s s e r u n g.

Seite 16. beliebe man oben, anstatt: Zwey Freymaurerlieder, zu lesen: Zweyter Theil. Freymaurerlieder.